

**240: I. Lorenz; Aus dem Wasser; Berlin, Cannes; 2016; Foto-Collage und Gemälde**



Eine Frau in weißem Kleid entsteigt einem Wasserfall. Ist das Kleid fast noch mit dem fließenden Wasser eins, zeichnen sich ihr Oberkörper und ihr Gesicht schon deutlich heraus. Sie trägt einen Hut, wie ihn eine Frau tragen würde, die irgendwo spazieren geht. Wirkt sie in dieser Komposition zunächst sehr feenhaft, ist sie doch jemand, der wir alltäglich begegnen könnten.

Wir dürfen im Unterkörper mit dem Bauch und der Harmonie mit dem Wasser den Ursprung von Leben, eine Art Geburt erkennen. Da ist der Oberkörper mit Herz und Kopf schon komplett da. Das Herz kann bereits lieben, der Kopf Entscheidungen treffen. Reichen wir der Frau die Hand und helfen ihr aus den Wassern – die sie mit ihrem Kleid jetzt als intrinsisches feminines Symbol von Hingabe und Zärtlichkeit nie verlieren wird.

Da das Bild selbst für die große Ausstellungswand zu schmal war, hatte sich die Vervielfältigung der Szene in der Hintergrundprojektion geradezu angeboten. Das, was in der Szene geschieht, ist kein einmaliges Ereignis. Wir kommen alle aus dieser Quelle und müssen es uns nur bewusstwerden.

Mit freundlicher Genehmigung der abgebildeten Person.

**252: I. Lorenz; Mitsou, Mitsou, Mitsou; Berlin; 2016; Fotografie**

Das ist doch eine klassische Jukebox eines bekannten Amerikanischen und Deutschen Herstellers. Dessen Jukeboxen gibt es schon seit den 1960er Jahren. Das Modell geht auf 1986 zurück und hat eine einfache Lichtanimation. Es hat sich bis in die jüngsten Jahre gehalten, wurde dann in der Technik entsprechend aufgerüstet.

Eine solche noch ursprüngliche Jukebox steht noch betriebsbereit in einer Hotelbar in Berlin. Dort finden wir auch Oldies und Goldies.

Einer dieser Songs aus den 1960ern – und möglicherweise nicht im Repertoire der Jukebox in dieser Bar – ist der Song, nach dem der Titel des Bildes benannt ist. Für den Künstler war dieser Song (Jacqueline Boyer, 1963) von besonderer Bedeutung. Da hatte ihn seine Gefühlswelt und sehr hohe Empfindsamkeit bereits als kleines Kind etwas mehr als überrascht, so dass er vor dem Song – und in der Folge auch von jeglichen Jukeboxes – davongerannt war.

Heute mag der Song anachronistisch anmuten, wie es vielleicht auch diese Jukeboxen heute mögen. Verdanken wir doch dieser Empfindsamkeit und Gefühlswelt heute so manches Kunstwerk hier in der Ausstellung wie auch so manche Gedichte, Aphorismen und Kurzgeschichten.



**219: I. Lorenz; Wavy Lady; Worms; 1998; Fotografie mit Rahmen**



Diese Skulptur hatte den Künstler in einem Kunstladen der Altstadt von Rochester in Kent sofort angesprochen. Wer sie geschaffen hatte, ist heute nicht mehr bekannt.

In einer früheren Version des heutigen Museums stand sie virtuell in mitten dieser Ausstellung auf einem Podest. Natürlich befindet sie sich noch wohlbehütet im Privatbesitz des Künstlers.

Es war es Wert, sie einfach zu fotografieren und in einen magenta Rahmen, der für die damalige künstlerische Epoche charakteristisch war, zu stellen. Es darf diese Farbe wieder als weibliches Symbol für Leidenschaft stehen, während die

Wasserwellen zusammen mit dem Blau wieder Zärtlichkeit suggerieren. Das Museum wollte das Blau jetzt nicht auf die Wellen, die zu der Skulptur gehören, projizieren.

Die Projektion wiederholt die Skulptur vierfach, so dass diese Eleganz und Anmut die ganze Ausstellungswand füllen kann. Dabei hat sich das Museum den Gag erlaubt, der Lady in der Projektion einen Bikini anzuziehen. Nein, da steckt kein Moralismus dahinter – und den Bikini kennen wir ja auch schon, wenn wir bereits die Art Lounge besucht hatten: „Effections“ (Katalog Nr. 405).